

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mf.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mf.

Nr. 271.

Montag, den 22. November 1915.

25. Jahrgang.

Totensonntag 1915.

Die Sterne funkeln kalt und kühl
Auf einem Kranz von Ästern und
Dopressen...

Die Glocken dröhnen es: Totensonntag. Die Orgeln
klingen und Tränen fließen. Aller Helden, aller Seelen
sollen wir heute gedenken, aller teuren Entschlafenen in
des Hergens heiligsten Tiefen. Von den Schlachtfeldern
einer halben Welt, aus der Champagne und aus Wol-
lenstein, von dem Nordseestrande und aus Serbiens schon
mit Schnee bedeckten Bergen, aus Binnenmeeren und aus
Ozeanen schallt Kanonendonner und Wogenbrausen wie
kämpfer Trauertalut an unser Ohr. Auf den Friedhöfen
schauen, besonders aber auf den Schlachtfeldern und bei
Schlachtfeldern drängen wir unsere Gedanken.

Die Bekannten und die Unbekannten grüßen wir in
Famkeit und Treue. Unter verwesendem Baumlaub,
unter rauschenden Wellen ruhen sie, treiben sie, schlafen sie.
Lachende unserer Volksgenossen sind es, deren Gräber
wir nicht kennen. Gefallen sind sie und gestorben auf
einer Patrouille, als Überfallene, als verlassene Ver-
wundete, als Seelente, denen kein Helfer half angesichts
des gläsernen Sarges. Ihrer aller gedenken wir. Sie
alle starben ja für das Heilige, das uns bindet, das sie
entkamme zur stolzen Hingabe bis in den Tod. Noch ehe
sie aus der Zeitlichkeit schieden, umleuchtete sie ein Glanz
des Ewigen.

Wälsch diejenigen, die da fielen im herrlichen Sturm,
den Hauch des erkämpften Sieges auf dem Angesicht.
Belohnend sind es, die also starben — „fiel'n wie die
Ähren im Mäien“. Aber gerade jener einsamen Opfer
während heiligen Kampfes soll heiligste Inbrunst unserer
Denken und Dankens sich erinnern. Unter kaltem Nach-
wimmel beim höhnischen Flimmern der Sterne kämpft
manches Vaters Sohn seinen letzten Kampf. Lilt mancher
Mutter Kind seinen letzten Kampf. Viele Sterbende
haben in hohen Kirchenhallen, in sorgsam bewachten Laz-
aretten gelegen; aber die Lebenskraft manches Tapferen
brannte aus in irgendeinem eroberten schlammigen
Schützengraben, unter Baum und Strauch, in Kälte und
Nacht, unter allen Schrecknissen vergeblicher Hoffnung, unter
den Händen entmenschter Feinde, denen der Sternschimmer
höher Ideale erloschen war. Liegen irgendwo verscharrt
im Sand — „wer weiß wo?“

Gerade jetzt führen sich die Erinnerungen an stolze
Taten unseres großen „deutschen Krieges“. Der November
wurde vor Jahresfrist eröffnet durch die ruhmreiche
Siegeschlacht des deutschen Auslandsgehwaders unter
dem gefallenen Grafen Epee bei Santa Maria vor
Loronet. Bald darauf begannen die opfervollen,
aber ewig ruhmwürdigen Kämpfe unserer jungen
und jüngsten Regimenter an der Pser in Flandern. Am
12. November war es, daß jener Sturm bei Langemarck
erfolgte, zu dem unsere kriegsfreiwilligen Jünglinge an-

traten mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland
über alles“, mit dem sie einbrachen in die feindliche
Stellung und aus dem sie 2000 Gefangene und
6 Maschinengewehre heimbrachten als Beute. „Heiliger
Frühling“ war es, den wir da vor dem Altar des Vater-
landes ausblühen und in blutroten Flammen sich verzehren
sahen. „Heiliger Frühling“ kündete edle Frucht.

Auf zahllosen neuen Schlachtfeldern hat sich inzwischen
gleiche Heldengefimmung bewährt. Der Herbstwind rauscht
von diesen Gräbern her heut' einen einzigen Akkord: „Sei
getreu bis in den Tod!“

Für unsere Gefallenen war der Tod nicht ein Zer-
brecher, sondern ein Erfüller des Daseins, war Erreichung
des Ideals, Ankunft am Ziel. Das ist die große Um-
wertung der Werte, die der heilige Krieg für Volk und
Vaterland vornimmt und bei uns allen wirken will;
nicht nur auf den Schlachtfeldern draußen, sondern auch
dabei im Alltagsleben und Friedenswirklichkeit. Der
Eingelne und seine Bedürfnisse gelten kaum noch etwas
vor den Notwendigkeiten des Ganzen. Die Art verschlingt
das Einzelwesen, die Zeitlichkeit erscheint nur noch als
Fußstempel der Ewigkeit.

Darum haben die Götterjagen aller tapferen Rassen
und Völker etwas geschaffen, wie die germanische Walhalla,
in die die gefallenen Helden einziehen als Einherjer;
darum schuf der kämpfende Islam aus arabischer Wissen-
schaft den Heldenhimmel, in dem schöne Houris den
schlechtend Negergefechten empfangen. Und Hingabe für
ein noch weiter gedachtes und noch höher gestantes
Ganzes predigt doch auch des Christentums garte Gläubig-
keit, nicht sowohl aus Born und Kampf und aus Gegen-
sätzlichkeit unserer Zeitlichkeit heraus, als vielmehr aus
der rein geistig begründeten, dem frommen Herzen ent-
stiegenen Liebe für das Weltganze, für jeden anderen,
heraus.

Der Tod ist nicht nur Ende, sondern auch Erfüllung
oder Übergang, Erhöhung oder Heimkehr. Der Tod ist
Beginn des „ewigen Lebens“ nach dem zeitlichen Dasein.
Das gilt auch für uns, die wir im Geiste heute an
den Gräbern unserer gefallenen Helden und Krieger stehen.
Der Geist jedes Großen scheint viel reiner und oft viel
entscheidender zu wirken, wenn der Mächtige die Hülle
seiner Leiblichkeit verlassen hat. Auch unsere Tapferen, die
in Feindesland ruhen oder fielen, wirken noch immer
weiter. Ihre leuchtenden Schatten erfüllen die Augen
derer, die jetzt weiter kämpfen, mit hellem Glanze. Sie
bleiben Bürgen dafür, daß der Zug des Heldentums aus
den Schlachtfeldern nicht abreißt. Auch uns dabei strahlen
sie; und, wie wir hoffen, haften der Schimmer ihres Tuns
und Leidens, ihres Willens und Fallens ganz tief auch in
den Herzen unserer Führer und Staatsmänner, die bereinst
den Frieden mit unseren Feinden werden durchzusetzen und
zu unterzeichnen haben.

Aus den Glockenschlägen des Totensonntags soll daher
nicht nur Klage dröhnen und Teilnahme klingen, sondern

auch Dank für Erfüllung, Erkenntnis eines Verdienstes,
Belohnung seiner Wahrung — und dann ein Siegesgeheul an
die, die überwunden haben, die hoch erhaben über „Dern
und Knecht“, in Dichters höchstem Sinn die „Über-
winder“ sind.

So mischen sich mannigfaltig die ernstesten, frommen und
heiligen Empfindungen dieses Kriegstotensonntags. Er-
hebend und heiligend möge das Beispiel und Gedächtnis
der Gefallenen wirken immerdar! Und aus den Glocken-
stürmen des heutigen Tages heraus soll es darum laut
und leise, vor gefallenen Gräbern wie uns Unbekannte
hinaus, unsere Gefallenen und Entschwundenen umbrausen
wie eine einzige Melodie, die mehr als hundert Millionen
Deutscher anstimmen:

„Ewiges Gedenken!“

Der Krieg.

Es geht zu Ende mit den Serben. Von Stellung zu
Stellung geworfen, trotz hartnäckigsten Widerstandes, ver-
bluten sie sich in vergeblichem Harren und Hoffen auf die
Hilfe der Engländer und Franzosen.

Wieder 5000 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 19. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkräfte in und bei den Argonnen,
sowie in den Vogesen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader
griff englische Truppenlager westlich von Boveringhe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen
wurden rund 5000 Serben gefangenengenommen.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. A. B.

A-Bootstaken an Nordafrikas Küste.

Drei englische Kriegsschiffe versenkt.

Unserer fähigen und unternehmungslustigen U-Boote
Basse ist ein neuer schöner Erfolg beschieden gewesen.
Amtlich wird vom 19. November aus Berlin gemeldet:

Eins unserer Unterseeboote hat am 5. November an
der nordafrikanischen Küste den englischen Dampfer
„Tara“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und
am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit
je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Ka-
nonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul
Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch
Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das
Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers
zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute
hingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Den Engländern wird's schwer geworden sein beim
Erscheinen unserer wackeren Unterseeer in jenen Gegenden.
Sollum, ein sehr stark besetzter Hafen dicht an der Grenze
zwischen Ägypten und Syrien, ist einer der heftigsten

ausgehört hat strahlend zu scheinen?

Die ganze Zeit über waren die Blicke der Scheinbar
schlafenden Gräfin dem Mädchen gefolgt. Jetzt sah
Sarolta, daß die Gräfin nicht schlief. Daß sie mit offenen
Augen, die wachend in den kleinen wohnlichen Raum saßen,
lächelnd dalag. Und da setzte sie sich zu ihr hin auf den
Bettrand und sagte: „Ich habe Ihnen meine Geschichte er-
zählt, die keine gewesen ist und vielleicht nie eine wird.
Nun erzählen Sie mir ihre.“

„Ich?“ fragte Schwester Maria. „Ja, ich kann aller-
dings die Geschichte einer Liebe erzählen. Mein Mann
und ich, wir waren Jugendgefährten. Wir lebten als
Kinder zusammen in einem Schloße, das älter war, als
die Geschichte manch eines Landes, manch eines Volkes.
Unsere Mütter, seine und meine waren Schwestern ge-
wesen, und als meine Mutter starb — der Vater war ihr
schon längst im Tode vorangegangen — da war es
natürlich, daß sich die Herrin von Ertbach des Waisen-
kinds annahm.“

Gern tat sie es nicht. Denn sie hatte es ihren
Schwestern nie verzeihen, daß sie einen einfachen, mittellosen
Offizier zum Manne genommen hatte, der Gott sei Dank
wenigstens adelig war, wenn sein Adel auch nur ganz
klein war.

Mein Vetter, ein Junge um drei Jahr älter als ich,
war vom ersten Tage an in mich verliebt, wie Kinder sich
eben in Kinder verlieben. Ich war sechs Jahre alt, da
mühte ich ihm versprechen, nur seine Frau zu werden.
Wir verlobten uns heimlich und wir tauschten sogar
unsere Ringe, auf die wir ganz ungemein stolz waren.
Mit zwölf Jahren gab man mich in ein Kloster. „Dah
du mir aber auch ja treu bleibst“, rief mir Andreas noch
beim Abschied zu. Und jeden Tag, jeden Tag schrieb er
mir. Bis die Klosterklosterkloster der Sache ein Ende machten.

Fortsetzung folgt.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

Nachdruck verboten.

„Es gibt es nichts zu erzählen, Maria“, sagte das
Mädchen und sah der Freundin voll ins Gesicht.
„Verdient ich so wenig Vertrauen? Ein Mädchen
nicht wochen- und monatelang in Feindesland, ein
Mädchen, das sich nicht allen Gefahren und Widrigkeiten
des Krieges aus und sucht einen Mann, wenn sie ihn
nicht liebt.“

„Ich liebe ihn ja.“

„Und ein Mädchen hat nichts zu erzählen, wenn
ein Mann sie liebt und sie ihn wiederliebt?“

„Vielleicht doch“, sagte Sarolta und ein weiches Lächeln
über ihre Lippen, denn jetzt erst fühlte sie, wie arm
im Grunde die Geschichte ihrer Liebe sei.

So arm, daß nichts darüber zu sagen war.

Nichts von Feindschaften.

Nichts von einem heißen glühenden Rufe, nichts von
hohen ästhetischen Worten der Liebe. Nichts, gar nichts.
Nur ein verflüchtendes Lied. Nur ein unmenbares
Stimmen. Nur ein Brief und nur ein Schlachtfeld mit
der Nachricht des Todes. Dieses Todes, an den sie nicht
plauderte und gegen dessen Wahrheit sie sich sträubte mit
jeder Faser ihres Herzens.

Und sie war so erregt über das plötzliche Denken,
das ihr wie eine Offenbarung ihrer Armut erschien,
denn sie sich bisher so reich gefühlt hatte in ihrer
Liebe.

„Meine arme, arme Sari“, rief Schwester Maria
„richtigst. „habe ich Ihnen denn so wehe getan.“

„Sie nicht, nur meine Liebe, denn das“, und sie
reichte ihr den Brief, den sie stets auf ihrem Herzen trug,
das ist alles. Für mich ein Brief. Für ihn ein Lied
und eine Hofe...“

Tief erschüttert nahm die Gräfin den Brief und las.
Das die Geschichte von der Liebe und Treue eines
armen verachteten Bundes und dann vier Seiten, nur
vier ganz, ganz eng geschriebene Seiten, die von einer
ungefährten Liebe sprachen, wie sie zur Zeit der Trouba-
dours vielleicht zu finden war, kaum aber in unsere Zeiten
gedacht werden konnte und da erst begriff sie den Ent-
schluß dieses Mädchens den Geliebten zu finden, dem
suchte nicht den Geliebten allein, sondern die Liebe
selbst...“

Abends. Das schöne Mädchen hatte sich von der tiefen Er-
schütterung wieder erholt, die ihr das Gespräch mit der
Gräfin gewesen war. Sie hatte sich wieder gefast und
die Ruhe, die sich ihrer Seele wieder bemächtigt hatte,
entsprach der Ruhe des Abends.

Längst war die Sonne untergegangen. Längst hatten
die blutigen Reflexe der am Himmel verglimmenden
Strahlen aufgehört ihre seltsamen Schauer in die Land-
schaft zu weben. Ein unendliches Schweigen lag auf der
Welt und dieses Schweigen fand seinen Nachhall in der
Seele des Mädchens. Eine ganze Weile sah Sarolta an
dem kleinen, mehr einem Ausguck gleichenden Fenster,
und blickte hinaus in das finstere Dunkel, das ihr gleich
einem Blicke der Zukunft erschien. Und sie träumte in
das Dunkel allerlei Gestalten hinein. Gestalten, die sie mit
ihrem Denken umwob und mit der Welt ihres Fühlens
verreichte.

Dann fand sie auf... Schlafenszeit.

Alles, alles schlief. Schließ auch er jenen Schlaf des
Todes, von dem alle sprachen? Nicht doch. Denn morgen
irrvacht diese Welt zu neuem sonnigen Leben und warum
sollte er, perods er, unter denen sein, denen die Sonne

Englischer Mißerfolg in Mesopotamien.

Die Schlacht von Görz.

Kleine Kriegspost.

Budapest, 19. Nov. Sämtliche Blätter stellen mit freudiger Genugtuung fest, daß das Zeichnungsergebnis der briten ungarischen Kriegsanleihe zwei Milliarden beträgt und so um 900 Millionen das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe übersteigt.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Auch ein Nachruf auf Churchill.

Berlin, 19. November.

Und dann folgt eine Aufzählung aller belustigenden Großsprecherien Churchills, die jedem Zeitungsleser bekannt sind, die man darum nicht zu wiederholen braucht. Der Artikel schließt launig: Winston Churchill redet wie ein phantasiereicher Falschaff. Er gehört zu den Leuten, von denen Beledrich der Große sagte: „Wenn ich ein Land besonders schwer strafen wollte, ließ ich es durch einen Literaten regieren.“ Jetzt ist er Offizier. Man hätte ihn zum „Reuter“, obersten machen sollen. Wir sagen zum Schluß mit dem Volksmund: Das nicht ist, kann noch werden.

Berlin, 19. November.

Englische Hetzereien in Südafrika.

Berlin, 19. November.

Grobe Widersprüche in Neutralitätsfragen.

Enzern, 19. November.

Zurück von den Dardanellen.

Rotterdam, 19. November.

Englischer Versuchs-Ballon.

London, 19. November.

Solche Nachrichten pflegt man in Frankreich als ballon d'essai, als „Versuchsballon“ zu bezeichnen. Bei uns nennt man dieses Verfahren „Auf den Fuchschlopfen“. Richtig ist nur, daß sich in Rumänien eine Anhäufung von Kriegsbedarf bemerkbar macht. Der Kriegsminister wurde ermächtigt, Materialien aller Art, die für die Landesverteidigung in Frage kommen, Metalle, Stoffe, Heilmittel, Maschinen, Boote für den Flußverkehr, Eisenbahnmateriel, Öl usw., einzukaufen und aufzukaufen.

Deutsches Reich.

am 1. Dezember wird sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstrecken. Nach dem jetzt vorliegenden Erhebungsmuster für die Viehzählung, die über den Viehbestand Deutschlands zur Kriegszeit noch bedeutungsvollere Aufschlüsse geben dürfte als die vor kurzem veran-

* Im Verfolg der im Reich allgemein durchgeführte
Organisierung und Sicherstellung der Volksernährung
sind nun auch Höchstpreise für Reis festgesetzt worden.
Es werden drei Gruppen unterschieden, für die folgende Höchst-
preise gelten: Konsum-Gruppe Pfund 1 Mark, Speise-
haltungs-Gruppe 1,20 Mark, Alberts-Gruppe 1,40 Mark.
Die Bäckerei, Fleischerei und Schlachtereien unterliegen keinen
Preisfestsetzungen, dagegen ist ihre Herstellung auf den
Höchst des Umfanges in den letzten Friedensjahren be-
festigt worden. Alle diese Erzeugnisse sind ohne Be-
marken käuflich, ebenso Zwieback, soweit er fabrikmäßig
hergestellt und in Originalpackungen der von dem Verband
mit Mehl versehenen Betriebe gehandelt wird. Ab-
weichungen gegen diese Vorschriften sowohl seitens der Re-
fabrikanten als auch des Zwischenhandels sowie der Klein-
händler sind strengen Bestrafungen ausgesetzt.

Amerika.

Aus In- und Ausland.

Athen, 19. Nov. Der französische Minister Drouot
Schim, der im Auftrage seiner Regierung auf dem Balkan
nach dem Rechten sehen soll, ist vom König und der
Königin empfangen worden und dann nach Soloni
weitergereist.

Von ausübender Seite

Nach der Einnahme von Brest-Litomſk, ſeit Ende Auguſt
alſo, trat die Bugarmee mit ihren Hauptkräften aus Ruſſiſch-
Polen heraus und drang unter ſchweren Kämpfen in Bo-
hnen vor. Sie bewegte ſich genau in öſtlicher Richtung
über Robron bis nach Biniſt, indem ſie gleichzeitig nach
Norden und nach Süden ſo weit um ſich griff, als das
eigenartige Gelände es geſtattete. Öſtlich von Brest-Litomſk
ragt eine immer ſchmäler werdende Hochebene landzungen-
artig in das unermeßliche Sumpfsgebiet hinein. Faſt an der
Oſtſeite der Landzunge, wie auf einem Vorgebirge, liegt
die Stadt Biniſt, nördlich davon dehnen ſich die Biniſker
ſüdlich

Die Hofitnojümpfe

aus. Umgrenzt ist das aus den Sümpfen emporsteigende Hochland im Norden von der Jafiolda, im Süden von der Bina, die es wie Festungsgräben umschlingt, sich in der Nähe von Bissf vereinigen und ihr Wasser später durch den Bispet dem Niederp zuführen. Der feste Rücken der Bissfester Landzunge bildet die Basis, von wo die im Tiefland operierenden Truppenteile versorgt werden. Es sind wunderliche und fremdartige Landschaften, in denen sich das Kriegsleben der Armee nun schon seit Monaten abspielt. Man kann eine steilere Nordküste an der Jafiolda und einen kachener Südrand an der Bina unterscheiden. Auf der Jafioldaseite befindet man sich in einem vollen, unberührten Reichthum von Birkenwäldern und Viehweiden. Ordentliche Straßen fehlen ganz, selbst Landwege sind selten. Jenseits der Jafiolda betritt man das Überschwemmungsgebiet der Bissfester Sümpfe. Eine Weile noch pflanzt sich der Laubwald fort, aber an den Pfosten der wenigen Bauernhäuser findet für die Regenzeit Rudertische festgelagert. Anders das Bild oberhalb des Bissfstrandes: auf dem südöstlichen Zipfel der Landzunge. Hier fahren wir stundenlang durch eine Sandwüste.

zwischen mächtigen Dünen

hin. Oben in den Dünen haben unsere Soldaten bei den Schanz- und Befestigungsarbeiten ähnliche Verhältnisse zu berücksichtigen, wie etwa bei Ostende an der Nordsee. 88

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Nov., nachmittags 2 Uhr statt.

Die schide ich heim, daß die zu Haus auch mal a
Liebesgabenpaßell von der Front.
Bigarrenhändler: Schiden Sie denn
gar keine Bigareen mehr ins Feld, Frau
— Wollen Sie nur es in von den Engländern ge-
nommen? worden? O, diese Lumpen! Die
schoppen sie sich immer weg!

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Beiz. die Anmeldung des feindlichen Vermögens nach Verordnung des Bundesrats vom 7. Oktober 1915.
(N. O. Bl. S. 633)

Zur vorgenannten Verordnung hat der Herr Reichsminister am 10. Oktober d. J. Ausführungsvorschriften erlassen (N. O. Bl. S. 653 ff.). Aus den Bekanntmachungen ist ersichtlich, welches Vermögen anzumelden ist, wer anmeldepflichtig ist und in welcher Form die Anmeldung statzufinden hat. Hiernach ist das im Inlande befindliche feindliche Vermögen unter Benutzung besonderer Anmeldebögen — nach dem Stande vom 12. Oktober d. J. — bis spätestens 15. Dezember d. J. einschließend anzumelden. Durch Erlass vom 26. Oktober c., 26 13 645 abgedruckt im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, hat der Herr Handelsminister bestimmt, daß für alle Anmeldepflichtigen, gleichgültig, welchem Berufe sie angehören, bei den Handelskammern die Anmeldung zu erfolgen hat. Die Zuständigkeit der einzelnen Handelskammern richtet sich nach dem Orte der Handelsniederlassung, bei dem Fehlen einer Handelsniederlassung nach dem Wohnorte des Anmeldepflichtigen.

Die Anmeldepflichtigen haben sich wegen Ueberlassung der für ihren Bedarf erforderlichen Anmeldebögen unmittelbar an die zuständigen Anmeldestellen zu wenden, die auch auf Anfragen über den Inhalt der Anmeldepflicht die gewünschte Auskunft geben werden.

Wiesbaden, den 8. November 1915.

Der Regierungspräsident.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Braubach, 19. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915.

Die Bestimmungen der Verordnung gelten in der Hauptsache nur für den gewerbsmäßigen Absatz von Fleisch und Fetten (Ausnahmen s. 2. und 9.). Es wird jedoch erwartet, daß auch die Haushaltungen, soweit nicht Ausnahmen durch Krankheit erforderlich werden, sich den gleichen Beschränkungen freiwillig unterwerfen werden.

Zu § 1. Die Beschränkungen beziehen sich auf jeden gewerbsmäßigen Vertrieb von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen, also insbesondere auf Fleischer und Gastwirte, auch Pensionate.

Die Ausnahme des Absatz 2 des § 2 findet keine Anwendung auf § 1. Es ist also an den in § 1 genannten Tagen auch die Abgabe von Brot mit Fleischbelag verboten.

Zu § 2. Die Beschränkung des § 2 setzen eine gewerbsmäßige Verabfolgung der dort genannten Speisen in Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen nicht voraus. Sie gelten auch in Fremdenheimen, Pensionaten und Speiseanstalten (Kasinos und Kantine) ohne Rücksicht der Gewinnerzielung. Nach Abs. 2 des § 2 ist die Verabfolgung von kalten Braten anders wie als Brotbelag unzulässig.

Wird veröffentlicht. Die Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915 ist abgedruckt in Nr. 262 bis 263 dieses Blattes.
Braubach, 19. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Betrifft: Butterhöchstpreise.

In Ergänzung meiner Anordnung vom 8. Nov. 1915 über Butterhöchstpreise (Kreisblatt Nr. 260) wird bestimmt: Für die in Molkereien außerhalb des Kreises aus Gegendmilch, wo die Höchstpreise höher sind, als im Kreise St. Goarshausen, bezogene Sahrabutter wird der Höchstpreis, dem für Auslandsbutter gleich, auf 2,55 Mk. pro Pfund festgesetzt.

Im Kleinhandel darf nur ein Aufschlag von höchstens 15 Pfg. pro Pfund über den Einkaufspreis inkl. Fracht und Verpackung genommen werden.

Molkereibutter, die außerhalb des Kreises hergestellt ist darf nicht gleichzeitig in Verkaufsstellen feilgehalten werden, die Molkereibutter verkaufen, welche im Kreise St. Goarshausen hergestellt ist.

St. Goarshausen, 13. Nov. 1915.

Der königliche Landrat.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Braubach, 18. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis 1. März 1916 alle abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an gesunden Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen oder an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen alle Säge- und Schnittwunden von über 5 Ztm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken, ferner die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Adergeschädte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszusäubern und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen, sowie die vorkommenden Rindlöcher von dem moirigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Lehm und Leer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert.

Zu widerhandlungen werden bestraft.
Braubach, den 15. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Im Verlage von Rud. Neumann & Comp. Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40 geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuerst, von Dr. E. Spielmann — Steinheimers Heinrich. Erzählung von W. Wittgen — Mutter, Skizze von E. Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schöffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegergedichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilägen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Beleggeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Jahresversammlung der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins zu Braubach

findet am Dienstag, den 23. Nov., nachm. 5 Uhr im großen Saal des „Hotel Hammer“ statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird dringend gebeten. Alle Gönner unseres Vereins sind herzlich eingeladen.

Im Anschluß an die Geschäftsitzung gemütliches Kaffee-Stündchen. Meldungen hierzu bei Frau Hammer bis Sonntag, den 21. erbeten.

Preis für Kaffee und Gebäck 75 Pfg.

Die Arbeitsstunde am Montag, den 22. November fällt aus.

Empfehle zur jetzigen kalten Jahreszeit meinen altbewährten guten

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u. sonstige vorz. Liköre in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländer und Wiener Muster als Neuheit.

Rud. Neuhans.

Reizende Neuheiten zur Damenschneiderei Knöpfe, Besätze, Garnituren

neu eingetroffen zu außerst billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Blume —
gegen Husten und Heiserkeit von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Stachel- und Johannisbeerwein per Liter 70 Pfg. Otto Eschenbrenner.

„Solarine- Pud-Cream“

pulvt alle Metalle verbläut und gibt schönsten und andauernden Hochglanz ohne Mühe sowie auch

„Bultau“

Ofenpolitur, das 1. deutsche Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Sparkaffee

ist eine Mischung von fein. ausgemahlten besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk. Kaffee-Kriegsmischung per Lit. 1,40 Mk.
Chr. Wieghardt.

Reiner, candierter Kornkaffee

in Pfund-Paketen per Pfd. 45 Pfg. offeriert
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Karl Bingel meine dies-jährige

Weihnachts- Ausstellung

verbunden mit einer Ausstellung

Handarbeiten aus Tuch, Leinen und sonstigen Stoffen, nebst Stidgarn und Seide in allen Farben. Die Handarbeiten können nach Wunsch angefangen und den Kindern gezeigt werden.

Um Befestigung und geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhans.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ertrag für Bohnenkaffee —
per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Empfehle mein Lager in

Oefen, Herde, Kohlenfächer, Ofenschirme, Kohlenläden, Herd- und Ofenleisten, Ofenvorsetzer, Verbampfschalen, Kohlenhaufeln, Stocherisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung, nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Johann Rüping.

Zum Einschnneiden von Weiskohl empfehle mein reichhaltiges Lager von

Steintöpfen und Ständer. Chr. Wieghardt.

Das aus Anlaß der 500 Jahrfeier der Hohenzollern erschienene Buch:

Die Hohenzollern und ihr Werk

ist in unserer Buchhandlung zum Preise von 5 Mk. zu haben
A. Lemb.

Achtung! Hausfrauen!

Badmehl, Kuchenmehl, ohne Mehlmarten künstlich.

Jede Hausfrau bade jetzt ihren Kuchen selbst. Aus einem Paket Kuchenmehl welches 80 Pfg. kostet erhalten Sie einen Kuchen, Topfkuchen oder Königsstücken, welcher 800 Gramm wiegt, beim Bäcker oder Konditor circa 2,50 Mk. kostet. Das Badmehl enthält Mandeln, Rosinen und Zitronat usw., wird nur mit Wasser oder Milch angerührt und in einer Form im Herd oder Kochmaschine gebacken. Beschreibung auf jedem Paket. Zahlreiche Anerkennungen, fortgesetzte Bestellungen. Ein Postpaket, 8 Pakete enthaltend, kostet gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages 6,40 Mk. frei zugestellt.

Wiederverkäufer Rabatt. Weniger als 8 Pakete werden nicht versandt.
C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik, Erfurt.

Lauril

Kaupenleim

vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längere Lebensdauer.

Zu haben bei

Georg Philipp Clos